

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Jahrespreis 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Jahrespreis 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mit 10 g. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 28

Donnerstag, 3. März 1904

43. Jahrgang.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

Nicht ohne Sorge betrachtet man in politischen Kreisen die wachsende Spannung der Volksstimmung in Italien gegen Oesterreich wegen dessen vermeintlicher Absichten auf der Balkanhalbinsel. So korrekt und freundlich die Beziehungen zwischen den Regierungen in Wien und Rom sind, so hat doch die weite Kreise des italienischen Volkes das Mißtrauen und die Besorgnis ergriffen, Oesterreich trage sich mit dem Gedanken, albanesische Gebiete zu besetzen und zu Bosnien und der Herzegowina hinzuzuschlagen. Albanien aber betrachtet man von altersher in Italien als Tabu für Oesterreich: Es mag der Türkei verbleiben, es mag selbständig werden, vielleicht fällt es einmal Italien zu — aber unter keinen Umständen darf Oesterreich die Hand darauf legen. Nun existiert zwar nicht der Schatten eines Beweises dafür, daß Oesterreich wirklich Annexionsgelüste nach Albanien hätte. Aber Italien ist durch seine Befürchtungen an die Seite Frankreichs und Englands in seiner Balkanpolitik gedrängt. Die internationale Situation würde eine nicht unwesentliche Erleichterung erfahren, wenn es gelänge, den Stein des Anstoßes zwischen Rom und Wien endgültig zu beseitigen.

Ueber die angeblich gespannten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien schreibt die „W. Allg. Ztg.“: Vor allem ist daran festzuhalten, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien augenblicklich gar keine Verhandlungen in betreff Albaniens und eines eventuellen Einmarsches Oesterreich-Ungarns nach Altserbien gepflogen werden. Von einem solchen

Einmarsch ist ja vorderhand gar nicht die Rede und können daher schon aus diesem Grunde über diesen Gegenstand keine Verhandlungen gepflogen werden. Die in verschiedenen italienischen Blättern vertretene Auffassung, daß, falls Oesterreich-Ungarn durch die Ereignisse gezwungen werden sollte, von seinem durch den Artikel 25 des Berliner Vertrages gewährleisteten Rechte, das Sandschak Novibazar und Mitroviza zu besetzen, Gebrauch zu machen, Italien den Anspruch auf eine Kompensation in Albanien erheben könne, wird an Wiener unterrichteter Stelle als durchaus falsch bezeichnet.

Bezüglich Albanien, aber auch nur bezüglich Albaniens gibt das zwischen dem Grafen Visconti-Venosta und dem Grafen Goluchowski geschlossene Uebereinkommen, wonach Oesterreich-Ungarn und Italien sich zur Aufrechthaltung des Status quo in Albanien verpflichten und sich ferner dahin verbindlich machen, in Albanien keine Aktion zu unternehmen, ohne den anderen Kontrahenten hievon zu verständigen. Dieses Uebereinkommen gilt jedoch nur für Albanien, keineswegs aber auch für jede Maßregel, die Oesterreich-Ungarn eventuell zum Schutze Bosniens und der Herzegowina zu treffen gezwungen wäre. In erster Linie erstreckt sich also dieses Uebereinkommen nicht auf das Sandschak Novibazar, und zwar im ganzen Umfange seiner territorialen Ausdehnung zur Zeit des Berliner Vertrages. Es hat nämlich seither die Pforte die Grenzen des Sandschak nach Norden geschoben. Jedoch ist es selbstverständlich, daß Oesterreich-Ungarn durch solche einseitige Verfügungen der Türkei in seinen vertragsmäßigen, international stipulierten Befug-

nissen nicht tangiert werden kann. Es wird daher in Wien die italienische Auffassung, wonach Italien im Falle eines österreichischen Einmarsches nach Mitroviza das Recht habe, in Albanien Kompensationen zu verlangen, als entschieden unzutreffend bezeichnet und ist man auch der Ueberzeugung, daß dieser Standpunkt, den ein Teil der italienischen Presse einnimmt, keineswegs dem der italienischen Regierung entspricht. Die Preßkampagne wird vielfach auf die persönlichen Ambitionen des Abgeordneten S. Giuliano zurückgeführt, der ein Spezialist für die albanische Frage ist und dessen Ehrgeiz dahin geht, Minister des Auswärtigen in Italien zu werden. Vom gegenwärtigen Minister des Auswärtigen, Tittoni, ist man in Wien überzeugt, daß er keineswegs jene irriige Auffassung über das österreichisch-italienische Uebereinkommen hegt.

Die Erklärungen, welche die beiderseitigen Minister des Aeußeren abgegeben haben, haben ganz unzweideutig ausgesprochen, daß von einem Konflikt zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung einerseits und der italienischen Regierung andererseits keine Rede sein kann. Derartige Enunziationen sind allerdings nicht immer von absoluter Sicherheit, immerhin aber waren die Ausführungen in einem Tone gehalten, der allem Anscheine nach die Gewähr dafür bieten sollte, daß an dem Bestande des Dreibundes unter gar keinen Umständen gerüttelt werden soll. Die Ereignisse in der allernächsten Zukunft werden wohl zeigen, wie weit diese Ausführungen den wirklichen Absichten entsprechen haben.

Nachdruck verboten.

Das Mädchen aus der Fremde.

Von Karl Ed. Klopfer.
(7. Fortsetzung.)

„Und auch sonst“, entgegnete der Kaufmann mit leuchtenden Augen und etwas erregter Miene, „meinst Du nicht, daß dieses Mädchen die hämischen Verdächtigungen zu Schanden macht, die dieser — unangenehme Graf durch seine Andeutungen durchblicken ließ?“

Christian zuckte die Achseln. „Ich will es hoffen und glaube es am Ende auch. Aber man darf doch nicht allzusehr nach dem Schein, nach dem ersten Eindruck urteilen. Ich habe schon die Erfahrung gemacht, daß auch die unschuldigste Miene, der Ausdruck der reinsten Naivetät — erheuchelt werden kann; und dies sagt man besonders — den Künstlerinnen nach.“

„Pui, Christian! Ein abscheuliches Vorurteil! — Nein, widersprich mir nicht, störe mir nicht den Genuß an diesem reizenden Musikstück, das mich so angenehm anregte. Ich bin Dir wirklich dankbar, mich auf die Idee des Zirkusbesuches gebracht zu haben. Ich fühle mich freier, leichter, als — seit langem!“

„Sieh, dann wüßte man also, womit man Dir die bösen Grillen verschrecken könnte, die Dich doch zu Hause manchmal plagen.“

Die fröhliche, beschwingte Stimmung der beiden Brüder hielt auch bis zum Schluß der Vorstellung an, so daß Ernst gar nicht viel Ein-

wendungen machte, als ihm Christian vorschlug, ein bekanntes Restaurant aufzusuchen, wo sie sich sogar bis zu einer Flasche Sekt verstiegen.

Als die Brüder Brockmann aber im Fiaker saßen, der sie nach dem ausgesuchten Abendbrot gegen die Vorstadtbezirke Mariahilf und Neubau zufuhr, überkam Ernst doch ein unbehagliches Gefühl, indem er der Mutter und der Gattin gedachte, die ihn zu Hause erwarteten.

„Es ist mir, als begäbe ich mich in eine freudlose Klause zurück, nachdem ich für einige Stunden in seliger Ungebundenheit geschwelgt habe“, seufzte er.

„Begosus im Joche“, lachte Christian. „Du fürchtest, daß die Mama und meine liebenwürdige Schwägerin den heutigen Ausflug sehr übel nehmen werden, das heißt eigentlich nur die gute Mama; denn was Betty anbelangt, so bin ich gewiß, sie würde solche Ausschweifungen des ihr angetrauten ungezogenen Lieblings der Grazien bedeutend milder beurteilen, wenn sie nicht immer nur durch die Brille der gestrengen Schwiegermama sähe.“

„Meinst Du? — Nun, das Resultat bleibt sich in jedem Falle gleich. O, Christian, Du vermagst es Dir gar nicht vorzustellen, wie mich diese Energielosigkeit Bettrys quält. Ich sage Dir, es fällt mir nachgerade auf die Nerven, wenn ich so sehe, wie sie sich immer als das Opfer eines sie nicht verstehenden Ehegatten erscheint. Die Bevormundung der Mutter möchte ich noch ertragen; aber diesen ewigen krankhaften Vorwurf, der mir aus der Duldermiene meines Weibes entgegenblickt, — das ist wirklich unerträglich. Wenn sie sich doch nur

einmal aussprechen wollte, wenn sie nur irgendwo so etwas wie einen eigenen Willen zu erkennen gäbe! Aber nein, nein, sie duldet still — als Opferlamm! Himmeldonnerwetter! Als ob ich ein Tyrann, ein Unmensch wäre. — Habe ich denn auf diese Art ein Weib, eine — Lebensgefährtin?“

Christian schweig einige Sekunden, dann streichelte er den Arm des Bruders.

„Du hast in einer Beziehung vielleicht recht; aber Du bist zum größten Teil selbst Schuld an den kleinen, fast komischen Widerwärtigkeiten Deiner Ehe. Ich habe Dir das schon so oft gesagt.“

„Ach, Du bist ein glücklicher Mensch, Christian! Du hast Dir Deinen Lebensweg als eingefleischter Junggeselle glatt geebnet. O, warum konnte ich es auch nicht! — Und doch, — wenn nicht diese Kette an meinen Fuß gebunden wäre, die mich lähmt, — es könnte am Ende noch anders werden. Sagte Marberg nicht selbst, es seien schon tüchtige Schriftsteller aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen?“

„Gewiß! Zum Beispiel Hackländer. — Nun, wenn Du den Drang zu schriftstellerischem Schaffen in Dir fühlst, dann folge ihm doch. Ich gestehe, ich glaubte bis jetzt sogar, Du triebest heimlich literarische Uebungen und Studien —“

Ernst wollte etwas erwidern, schluckte es aber wieder hinunter. Es verlangte ihm nicht danach, diesen Gegenstand weiter zu berühren.

Unter diesen Gesprächen war der Wagen in jenen Teil des Bezirkes Neubau gelangt, wo die Wiener Seidenfabrikation ihren Sitz hat. Vor einem alten, aber sehr behaglich aussehenden zwei-

Politische Umschau.

Irland.

Tschechische Phantasien.

Die „Narodni Visty“ bringen an der Spitze ihrer Sonntagsnummer in fettesten Antiqua-Lettern folgende Sensationsmeldung: „Einer über die Angelegenheiten der äußeren Politik Rußlands sehr gut informierten Persönlichkeit ist es gelungen, in die vom russischen Minister des Auswärtigen ausgearbeiteten Akten Einsicht zu nehmen, welche den Briefwechsel betreffen, der in letzter Zeit zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren gepflogen wurde. Der deutsche Kaiser trägt Rußland nicht nur seine Neutralität und den Schutz der Grenzen, sondern im Notfalle auch seine Hilfe gegenüber jedem Staate an, der Rußland während seines Krieges mit Japan Unannehmlichkeiten bereiten sollte. Außerdem läßt der deutsche Kaiser der russischen Politik in Asien freie Hand — ausgenommen sind nur die türkischen Provinzen — und stimmt der Annexion Koreas zu. Im Falle eines Zerwürfnisses mit den Engländern in Indien würde er der Vertreibung der Engländer aus Tibet durch die Russen zustimmen und sichert den Russen einen Hafen im persischen Golf zu (!). Dagegen fordert der deutsche Kaiser folgende Versprechen vom Zaren: 1. daß im Falle des Todes des Kaisers Franz Josef Rußland den Bosporus nicht besetze und 2. die Räumung Bosniens und der Herzegovina nicht verlange. In seinem Berichte erläutert Graf Lambsdorff die Absichten Kaiser Wilhelms durch folgende „nahezu eingestandene“ Forderungen: 1. Einige Teile Oesterreich-Ungarns sofort nach dem Tode Kaiser Franz Josefs zu besetzen, 2. die Verbindung mit dem Bosporus (?) unter gleichzeitiger Anerkennung der Rechte und der Unantastbarkeit der Türkei zu sichern. Graf Lambsdorff hat aus diesen Anträgen — wie er in seinem Resümee hervorhebt, leicht erkannt, es sei die Absicht Kaiser Wilhelms, Rußland in einen Krieg mit England und den Vereinigten Staaten Amerikas aus Furcht vor deren Konkurrenz bei Durchführung der deutschen Weltpolitik zu verwickeln und Rußland, dessen fortschreitende politische Entwicklung und wachsende Kraft es fürchtet, zu beschäftigen und insbesondere auch die slavische Gefahr zu vermindern.“ — Die ganze phantastische Geschichte klingt wie ein vorzeitiger Aprilscherz, sie zeigt aber andererseits, was die „Narodni Visty“ ihren Lesern bieten können und zu welchen Mitteln sie greifen, um gegen Deutschland zu hetzen und Deutschland zu verdächtigen. Mit solchen Schauermärchen wird das Volk dauernd in Aufregung gehalten und bleibt stets in demonstrationslustiger Stimmung, wie die sich jetzt wieder allsonntäglich wiederholenden Straßenaufzüge mit den unvermeidlichen Prügeleien deutscher Studenten beweisen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß Herr

von Koeber dem edlen Tschechenblatt eine nachdrückliche Verwarnung zukommen ließe. Denn derartige Quertreibereien, so sinnlos sie auch sein mögen, finden doch immer Gläubige und gefährden allmählich auch Staatsinteressen, nämlich das gute Einvernehmen beider Völker.

Ausland.

Der russisch-japanische Krieg.

Japans Verluste.

Der „Courier de Tientsin“ meldet, trotz der Maßnahmen der Japaner, ihre Verluste zu verheimlichen, sei es doch zuverlässig bekannt, daß das Panzerschiff „Tashima“, sowie die Kreuzer „Osama“ und „Tokima“ beschädigt nach Nagasaki bugstert werden mußten. Ferner meldet das Blatt, daß 60.000 Japaner in Gensen zusammengezogen seien, welche beabsichtigten, in die Mandchurei einzudringen. Der Abmarsch der chinesischen Truppen zur Grenze sei angeblich auf den 5. März verschoben worden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Nach Meldungen aus Peking hat der russische Gesandte gedroht, Chinas Neutralität zu ignorieren, wenn China nicht die berittenen Banditen in der Mandchurei im Zaume halte. Die Japaner zerstörten große Mund- und Fouragevorräte in Kintschau, 30 Meilen nach Port Arthur. Russische Detachements sind in der Nähe von Schinningtun beobachtet worden, die scheinbar die Eisenbahn besetzen.

Die Stimmung in Rußland.

Der Petersburger Mitarbeiter der „S. M. N.“ schreibt von dort: Die russische Zensur hält Einzelheiten über die Vorkommnisse im Osten ängstlich zurück; insolge dessen kursieren die schauerhaftesten Gerüchte in der Stadt. In Restaurants kann man erleben, daß an einem Tisch sich die Leute aus Freude, an dem anderen aus Trauer betrinken. Bei der Schwachhaftigkeit der russischen Beamten ist an eine verständige Geheimhaltung von wichtigen Dingen gar nicht zu denken. Wenn doch Herr von Plehwe, der übrigens persönlich für möglichst schnelle und aufrichtige Berichterstattung plädiert, mit solchen Tatsachen rechnen möchte!

Aus Moskau wird noch berichtet: Die Moskauer Sjemstwo ist nunmehr in ihrer Sitzung vom 23. Februar zu Kreuze gekrochen und hat 300.000 Rubel für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt. Allerdings hat sie für Flottenzwecke davon nur 50.000 Rubel bestimmt, während 250.000 Rubel assigniert sind, um das Los der Soldaten und deren zurückbleibenden Familien nach Möglichkeit zu mildern.

Russische Korruption.

Die bekannte Korruption in der russischen Verwaltung macht sich in diesem Kriege wieder be-

sonders breit. Ueber 60 russische Aerzte erhielten den Auftrag, nach Ostasien abzugehen; sie erhielten 700 Rubel Entschädigung für die Beschaffung der notwendigen Ausrüstungsgegenstände, für warme Bekleidungen, für die Fahrtkosten u. s. w. Die Aerzte waren in einer peinlichen Lage, denn die notwendigen Ausrüstungsgegenstände einschließlich der Bahnfahrt u. s. w. verursachten weit mehr Kosten als 700 Rubel. Ein entschlossener Arzt begab sich nun in die Petersburger Militärverwaltung und schlug dort Lärm. Da stellte es sich heraus, daß für jeden Arzt über 1300 Rubel angewiesen waren, in die Hände der Aerzte aber nur je 700 gelangten! Da über 60 Aerzte auf diese Weise bemogelt wurden, so hatte sich die Korruption beiläufig 40.000 Rubel aus den Taschen der Aerzte herausgestohlen! Nach der Aufdeckung des Riesenskandales bekamen die Aerzte allerdings ihr Geld.

Die Kriegslage.

Zum erstenmale kommen sichere Nachrichten über Vorpostengefächte an der mandchurisch-koreanischen Grenze. Bei Phjông-jiang ist es zu einem unbedeutenden Zusammenstoß gekommen. Demnach stehen die russischen Vorposten weiter nach Süden, als man allgemein erwartet hat. Ob diese Plänkelleien nun aber schon die unmittelbare Einleitung zu den erwarteten großen Schlachten sind, ist solange nicht zu sagen, als man die Stellung der beiden Gegner nicht kennt. Gewisse englische Nachrichtenfabriken wissen ja zwar ganz genau, wo jedes russische und japanische Bataillon steht; ob diese Art von Berichterstattung aber irgendwelchen Anspruch hat, ernst genommen zu werden, ist nach den südafrikanischen Erfahrungen mehr als zweifelhaft.

Korea.

Den Japanern ist es gelungen, bei Hwangho zu landen, wo sie nun eine sehr ansehnliche Infanteriemacht beisammen haben. Das japanische Geschwader ist jetzt permanent im Prinz Jerome-Golf zwischen Tchemulpo und Ujan stationiert. In Tchemulpo selbst trifft täglich ein japanischer Transportdampfer mit Proviant und Munition ein. Die Koreaner sind den Japanern durchaus nicht so freundschaftlich gesinnt, als man hier anzunehmen scheint. Die Bevölkerung des nördlichen Korea leistet den Russen effektive Unterstützung. — Alle Korrespondenten in Ostasien signalisieren eine größere Schlacht in Nordkorea zwischen Phjông-jiang und Andschu, wo Sonntag ein Vorpostengeplänkel stattgefunden hatte. Die Russen seien bis auf 100 Meilen an Phjông-jiang herangekommen. Die Japaner haben Phjông-jiang stark besetzt. Die Vorbereitungen zum Baue der Eisenbahn Sül-Phjông-jiang werden eifrig betrieben: Die Russen haben den Stadthauptmann von Andschu verhaftet. Der Gouverneur von Phjông-jiang ist mit der gesamten koreanischen Garnison beim Herannahen der Ja-

stößigen Gebäude in der Schottenseldgasse hielt der Fiaker. Ueber dem breiten Haustor hing eine große, schwarze Holztafel, die in Goldbuchstaben die Firma „Seidenfabrik von C. C. Brockmann's Witwe und Sohn“ trug.

Als Ernst aus dem Wagen stieg, warf er einen etwas zaghaften Blick zu den dunklen Fenstern hinauf, ehe er nach dem Klingelzug neben der Haustüre griff. Da oben im ersten Stockwerk waren die Zimmer der Mutter. Er selbst bewohnte mit seiner jungen Frau die zweite Etage.

„Glück auf!“ rief Christian, ihm aus dem Wagen zuwinkend, dann zog er den Schlag zu und fuhr davon — nach seiner Garçonwohnung in der inneren Stadt.

Fünftes Kapitel.

Er opponiert.

Es gibt verschiedene kleine Tücken des Lebens, Nadelstiche, die dem Unbeteiligten kleinlich, ja oft lächerlich erscheinen, den Betroffenen oder vielmehr den Betroffenen aber in ihrer überwältigenden Gesamtheit zur Verzweiflung treiben können, zu allerlei Gegenmitteln, deren Tragweite mitunter eine absehbar wird.

Ernst Brockmann, der junge Chemann und Kaufmann, befand sich in solcher wenig beneidenswerten Lage. Die Mutter, die früher schon ihren Mann vollständig beherrscht und sich zum eigentlichen, übrigens sehr tüchtigen Chef der Firma aufgeworfen hatte, zog die Zügel ihrer Macht noch strammer an, als sie Witwe geworden und, nachdem sich Christian von der mütterlichen Vormund-

schaft befreit hatte, nunmehr der jüngere Sohn unter ihrem Szepter stand.

Frau Brockmann verlegte Ernst oft in die Lage, sich um zwanzig Jahre jünger zu fühlen, insofern als sie ihn in mancher Beziehung geradezu wie einen Schulknaben behandelte.

So hielt sie es auch für ihr gutes Recht, ihn am Morgen nach dem Zirkusbesuch in ihrer energischen Weise zur Rede zu stellen. Aber Ernst fand heute zum erstenmale den Mut, sich zu widersetzen. Was war dabei, wenn er sich einmal ein harmloses Vergnügen gönnte, selbst wenn dasselbe bis Mitternacht dauerte? — Und das beharrliche Stillschweigen seiner Frau, während er mit der Mutter die Debatte führte, erbitterte ihn, der sich noch gestern dem Bruder gegenüber über die Gleichgültigkeit Betty's beklagt hatte, derart, daß er sich nun zu einem offenen Revolutionsstreich aufgestachelt fühlte.

Statt sich vom Frühstückstisch, an welchem die ganze häusliche Szene abgepielt wurde, wie sonst ins Comptoir zu begeben, erklärte er mit verblassender Kühnheit, er werde sich jetzt „erst recht einen guten Tag“ machen.

„Ich werde abends den Zirkus besuchen“, sagte er gelassen, indem er den Hut aufstülpte und mit heldenhafte Schritten zur Tür ging. „Noch mehr: Ihr braucht auch mit dem Mittagessen nicht auf mich zu warten. Ich gehe jetzt ins Café Gabelsam und will dann im Hotel zum „Englischen Hof“ speisen, für den Nachmittag werde ich mir schon eine passende Zerstreuung ausfinden bis — zur Zirkusvorstellung, — Adieu!“

Frau Brockmann starrte ihre Schwiegertochter in stummem Entsetzen an. Ernst lehnte sich auf. Das war ihr bisher noch nicht vorgekommen.

Aber es blieb dabei. Ernst ließ sich den ganzen Tag nicht mehr im Mutterhause blicken. —

Wieder war die erste Abteilung der Zirkusvorstellung vorbei. Wieder verließ Ernst Brockmann seinen Manegeplatz, um die Pause zu einem erfrischenden Rundgang zu benutzen. Diesmal aber stellte er sich nicht im Foyer auf, das den Stall flankierte, sondern nahm gerade den entgegengesetzten Weg zu dem Raum vor den Künstlergarderoben, um, wie er sich sagte, nicht vielleicht jenem Grafen von Marberg zu begegnen, von dem er voraussetzen durfte, daß er auch die heutige Vorstellung besuchen werde, — der Pferde und der Kunstreiterinnen wegen.

Ernst lehnte jedoch noch nicht lange an dem Holzpfeiler, von welchem aus er zerstreut in die ihn umdrängende Menge und herumstrolchenden „Kunstfreunde“ blickte, da vernahm er zu seinem Schreck die schnarrende Stimme des Grafen hinter sich, der ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Ach, Herr Brockmann, Sie sind wohl auf dem besten Wege, ein Zirkushabitué zu werden! Haben Sie Ihren Herrn Bruder nicht hier?“

„Nein, Herr Graf, ich befinde mich selbst nur zufällig hier; wirklich ganz zufällig.“

„Ei, ei, Sie Schächer! Dann haben Sie sich auch nur aus purem Zufall just hier aufgestellt — vor der Garderobentür, durch die eine gewisse Spanierin kommen muß, wenn sie in die Manege geht.“

paner geflohen. Die Zivilbevölkerung hatte sich schon früher zum größten Teil entfernt. Die Stadt ist wie ausgestorben.

Die Rüstungen Chinas.

Man rechnet in London mit der Möglichkeit, daß China in dem russisch-japanischen Kriege eingreifen werde. Im ganzen Lande wird fieberhaft mobilisiert. Die Truppenkonzentrationen in Tschili und an den Grenzen nehmen zu. Die Arsenale arbeiten Tag und Nacht. — Aus Schanghai wird telegraphiert: Die chinesische Regierung hat angeordnet, 4000 Mann nach Tientsin zu schicken. Die Einfuhr und die Bestellungen von Gewehren und Kanonen nehmen zu.

Tagesneuigkeiten.

(„Ruhig, der Pfaff kommt!“) Wie aus Raaden mitgeteilt wurde, ist ein Bögling der dortigen landwirtschaftlichen Mittelschule wegen der Äußerung „Seid ruhig, der Pfaff kommt!“, mit welcher er seine Mitschüler in der Klasse warnen wollte, die aber von dem Religionslehrer gehört wurde, einfach aus der Anstalt ausgeschlossen worden. Wegen des Wortes „Pfaff“, das streng genommen, nicht einmal einen Schimpf enthält, da es in der katholischen Kirche ursprünglich der Ehrenname eines jeden Geistlichen war, wird die Zukunft eines jungen Mannes, wenn nicht völlig untergraben, so doch empfindlich geschädigt. Daß dem Herrn Religionslehrer von der Schulbehörde gleich willfahrt wurde, beweist übrigens sehr deutlich, daß in den österreichischen Unterrichtsanstalten Schworz wieder Trumpf geworden ist. Welchen Zweck und Wert überhaupt der Religionsunterricht in einer landwirtschaftlichen Mittelschule hat, fragen wir uns vergebens, es sei denn, daß dem Lehrplan einige Stunden der Woche entzogen sind, welche füglich zu etwas, für einen künftigen Landwirt notwendigerem verwendet werden könnten. Da das „Verbrechen“ des Bögling in gar keinem Verhältnis zu der exemplarischen Strafe steht, dürfte, wie von dort gemeldet wird, diese Sache noch ein Nachspiel haben und es wird festgestellt werden müssen, ob das „Pfaffentum“ in der Schule wirklich die einzige und oberste Behörde bleibt.

(Der gottbegnadete Bilse.) Der kleine Leutnant a. D. ist zum „Dichter von Gottesgnaden“ aufgerückt. So erklärt wenigstens der Verleger von Bilses jüngstem „Werk“, dem Drama „Wahrheit“. „Als allerhand Märchen über die „Wahrheit“ in die Zeitungen lanziert wurden“, schreibt der Verleger ferner in seiner Anzeige, war es eine weise Stunde für mich, bei dem Studium dieses Dramas dem Seelenleben einer werdenden literarischen Größe nachzusehen zu können.“ — Kein Wunder, wenn der Gottbegnadete in der Selbsteinschätzung ein wenig irre geworden ist. In einem Briefe läßt sich Bilse

Ernst errötete noch mehr als eben bei der plötzlichen Ansprache des Grafen.

„Ich versichere Sie, Herr Graf —“

„Na, na, Sie schüchternen Jüngling, was ist denn da weiter dabei? Ich gestehe Ihnen, daß auch ich nur, um die schöne Donna in nächster Nähe zu beaugenscheinigen, hier Aufstellung genommen habe. Es geschieht dies um einer gewissen Ähnlichkeit willen, die ich gestern in der reizenden Mezanello entdeckte.“

„Eine Ähnlichkeit? Mit wem?“

„Ja, wenn ich das nur wüßte!“ seufzte Marberg. „Ich forsche eben darnach, wem diese Spanierin nur ähneln mag, — mir dünkt, es ist auch ein Frauengesicht, von welchem ich in dem ihrigen einige auffallende Züge wiederfinde. Ich kann das, was mich an der Mezanello bekannt anmutet, nicht einmal beschreiben. Was ich gestern als ein Bestimmtes umklammerte, das ist nur die Gewißheit, ein dem ihrigen verwandtes Gesicht schon einmal geschaut zu haben; aber der Ruf mag wissen, wann und bei wem! — Vielleicht reißt ihr Anblick aus der Nähe eine Falltür in meinem Gedächtnis auf!“

In diesem Augenblick ertönte das Klingelzeichen zum Beginn der zweiten Abteilung. Der Graf zog Brockmann mit sich nach einem besonders günstigen Plätzchen.

„Da, hinter dem Stallmeistertroß! Da muß sie unmittelbar an uns vorüber!“

Ernst war es am Ende nicht unwillkommen, die Spanierin da so dicht an sich vorbeistreichen zu lassen. Aber es ärgerten ihn die übrigen Herren,

über seine Zukunft wie folgt aus: „Meine literarische Tätigkeit wird nun eine längere Pause erleiden, da ich vor meiner nächsten Arbeit erst sorgfältige Studien machen muß. Sollte meine Strafe nicht noch gekürzt werden, dann werde ich Ihnen in meiner künftigen Residenz Berlin im April nähere Angaben über meine Pläne machen können. In erster Linie will ich mich als Maler ausbilden, da das Porträtfach eigentlich von Kind auf mein Beruf gewesen ist. Ich denke, die Kunst in beiderlei Gestalt zu pflegen.“

(Kurze Nachrichten.) Der ehemalige Präsident der St. Wenzels-Vorschusskasse Vater Drozd ist in der Pankraser Strafanstalt schwer erkrankt und mußte in das Inquiritenhospital gebracht werden. Die Ärzte betrachten seinen Zustand als hoffnungslos. — Der Schüler des Frankfurter Konservatoriums Georg von Lauser, ein junger, sehr talentierter Pianist aus Oesterreich, hat sich beim Nationaldenkmal oberhalb Rüdesheim am Rhein erschossen. — In Przemyśl hat sich ein Wachposten aus Angst erschossen. Der Soldat, ein Infanterist des 45. Infanterieregiments, wurde beim Friedhofe als Wachposten aufgestellt. Er drohte schon vorher, er werde sich erschießen, weil er vor Gespenstern Angst habe. Als man ihn trotzdem auf die Wache kommandierte, entleibte er sich mit seinem Dienstgewehr. Der nächste Infanterist erklärte ebenfalls, er werde sich erschießen. Die Militärbehörde ordnete nun an, daß beim Friedhofe ein Doppelposten aufgestellt werde. — In der großen Kronengasse in Ofen wurde ein elegant gekleideter Herr auf offener Straße erschossen, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Der älteste Mann der Erde, namens Noah Raby, ist im 132. Lebensjahre im Armenversorgungshause in Neu-Braunschweig in Nordamerika, welches ihn ein halbes Jahrhundert beherbergt hatte, gestorben.

(Ein sonderbarer Unfall.) Aus Athen wird geschrieben: Allgemeines Mitleid erregt hier ein merkwürdiger Unfall, von dem die Witwe des bekannten Archäologen Dr. Schliemann kürzlich betroffen wurde. Frau Schliemann hat ihrem verstorbenen Gatten auf dem hiesigen Friedhofe ein großes Mausoleum mit einer unterirdischen Halle errichten lassen. Sie besucht diese sehr häufig und verbringt jedesmal einige Zeit allein in dem unterirdischen Raume. So tat sie auch letzten Donnerstag, wobei sie sich dort länger als gewöhnlich aufhielt. Der Friedhofswächter nahm daher, als er vorüberging, an, daß sie vergessen habe, die Türe des Mausoleums zu schließen und schlug dieselbe, ohne hineinzuschauen, zu. Dies erschreckte die Frau derart, daß sie in Ohnmacht fiel und in diesem Zustande mehrere Stunden am Boden liegen blieb. Als der Friedhofswächter abends das Eingangstor des Friedhofes schließen wollte, traf er den vor dem Tore wartenden Kutscher, welcher ihn nach dem

die hier in derselben Absicht standen, und besonders Marberg, dessen Einflüsterungen ihn als widerliches Geschwätz berührten.

Die zweite Nummer kam und mit ihr die Erwartete. Als das Orchester den Tusch anstimmte, der die Mezanello empfangen sollte, und sich im Publikum eine eigentümliche Bewegung hörbar machte, da pochte dem jungen Kaufmann das Herz, als sollte er selbst vor diese Menge hinaustreten, um irgend ein Reiterkunststückchen zu verrichten. Der durchdringende Pferdegeruch in dem ganzen Raume, das Flimmern der zahllosen Gasflammen und die Hitze — das alles fiel mit einem male betäubend auf die Nerven.

Jetzt teilte sich der Knäuel der befrachten Stallmeister am Manegeeingang und bildete Spalier, um die Künstlerin durchzulassen. Die Herren ringsum reckten die Häkse. Da knarrte eine Holztür im Hintergrunde — eine dunkle Gestalt erschien im Türrahmen und sprach leise einige Worte in spanischer Sprache nach der Garderobe zu einer Duenna; dann huschte sie durch die Reihe der Waffer — so rasch, daß man kaum ihr Gesicht erkennen konnte; aber Ernst hatte es doch gesehen, im Fluge gesehen, dieses herrlich schöne, stolze und doch so unendlich milde Antlitz. Er spürte noch das feine, diskrete Parfüm, welches ihrem dunklen Gewande entströmt war und glaubte noch das geheimnisvolle Knistern ihres Kleides zu vernehmen, während sie durch die Reihe der Gaffenden gegangen war, hörte noch das leise, leise Klingeln der Beige, mit welcher sie, als sie dicht an ihm vorbeihastete, an seine Knie angestreift war.

Verbleib der Frau Schliemann fragte. Beide Männer begaben sich nun zu dem Mausoleum und fanden die unglückliche Frau bewußtlos am Boden liegen. Es gelang ihnen, die Dame wieder zum Bewußtsein zu bringen, aber der Schrecken hat ihre Gesundheit empfindlich gestört.

Eigen-Berichte.

Mureck, 29. Februar. (Nationale Opferwilligkeit.) Der Mahnruf: „Nehmet auf den Kampf, der euer teilgeworden, nur wer sich wehrlos aufgibt, wird zum Knecht, laßt nicht die heilige Muttersprache morden; wehrt euch um eure Art, wehrt euch um euer Recht“ erscholl vom Deutschen Turnvereine Mureck an die Bewohner des stramm deutschen Ortes. Das Mitglied Herr Hans Lentzert sammelte für das zu errichtende Deutsche Studentenheim in Gottschee und übersendete dem Vereine Südmark in Graz den namhaften Betrag von 151 K. Durch dieses Sammelergebnis ist abermals der Beweis erbracht, daß in den Bewohnern des Marktes Mureck das deutschvölkische Empfinden trotz aller klerikalen Gegenbemühungen gewaltig erstarkt ist. Bei uns singt man nicht bloß deutsche Lieder und hält begeisternde Reden, sondern den deutschen Worten folgen zur rechten Zeit auch deutsche Taten. Möge dies Beispiel vielseitige Nachahmung finden zum Wohle der arg bedrängten Gottscheer, zur Ehre des deutschen Volkes.

Marburger Nachrichten.

(Beförderung.) Der Direktor der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, Herr Heinrich Schreiner, wurde in die sechste Rangklasse befördert.

(Das vierte Mitgliederkonzert des Philharmonischen Vereines) findet am Montag, den 21. März im großen Kasinoale statt. Der Vereinsleitung ist es gelungen, für dieses Konzert den vorzüglichen Bariton der Grazer Oper Herrn Gustav Landauer zu gewinnen. Außer den Viedervorträgen des genannten Herrn wird der Verein zum erstenmale Richard Wagners herrliches „Siegfried Idyll“, Mendelssohn's Sinfonie A-moll und den Damenchor mit Orchester „Athenischer Frühlingstreigen“ von Frischer zur Aufführung bringen.

(Die geehrten Damen des Philharmonischen Vereines) werden höflich und dringend ersucht, am Freitag, den 4. d. M. abends 8 Uhr zu der im Burksaale stattfindenden Probe mit Orchester für das Chorwerk „Athenischer Frühlingstreigen“ vollzählig erscheinen zu wollen.

(Vom steirischen Radfahrer-Gauverband.) Am 18. März 1904, abends 8 Uhr beginnend, findet in den Annen-Sälen zu Graz, Annenstraße 72, der diesjährige „Preisverteilungs-Abend des steirischen Radfahrer-Gauverbandes mit

Jetzt, als sie draußen in der Arena stand, sah er ihre graziose Gestalt freilich nur von rückwärts, das schwarze Gewand, das sich vom gelben Sande der Manege scharf abhob, das Spitzentuch mit der gelben Rose, ihr bläulich schimmerndes, schwarzes Haar.

Sie spielte zuerst wieder ein deutsches Lied; aber er hörte gar nicht einmal recht darauf hin. Er wartete nur auf die Soloarie, auf das spanische Zigeuner-Rapriccio, das ihn gestern so bezaubert hatte, und war nur in Angst, daß sie es heute nicht spielen werde.

Aber sie spielte es; es wurde stürmisch verlangt von allen denen, die es auch gestern gehört hatten und auch von den meisten der übrigen; denn die Zeitungsberichte von heute hatten Wunder davon erzählt und das Stück als etwas ganz „Extra-pilantes“ hervorgehoben.

Zweimal huschte sie an Ernst vorbei, ehe sie, dem stürmischen Beifallrufen des Auditoriums folgend, hinaustrat, um das Glanzstück zum Besten zu geben. Er verschlang sie jedesmal mit seinen Blicken, bildete sich ein, den Hauch ihres Mundes im Vorbeifliegen aufzusaugen, ein Teilchen des süßen, fremdartigen Duftes, der von ihrem Wesen auszugehen schien, erhaschen zu können. Und wehmütig fühlte er den Stachel in der Brust, daß sie, alle Umstehenden verachtend, an ihm vorbeistreifte, ohne ihn zu bemerken, natürlich auch ihn — verachtend; denn er war ja auch einer von den eiteln Becken, welche sich so zudringlich an sie herandrängten.

reichhaltiger Vortragsordnung statt. Der Preisverteilungs-Abend ist alljährlich ein schönes Fest sportlicher Geselligkeit, er wird es auch diesmal werden. Mehrten Ehrenpreisen gelangen noch 24 Ehrenurkunden zur Verteilung, immerhin ein erfreulicher Beweis der sportlichen Tätigkeit.

(Vermehrung der Postambulanzen.) Das hiesige Handelsgremium versendet nachstehende Petition an alle interessierten Gemeindeämter, Handelskammern und Reichsratsabgeordneten zur Unterschriftensammlung: „An das hohe k. k. Handelsministerium in Wien. Aus den letzten Ausweisen über das gesamte Postwesen haben wir ersehen, wie Deutschland allen anderen Staaten punkto Einnahmen voraus ist. Blickt man aber in ihre postalischen Einrichtungen hinein, so kann man ihren Schaffungsgeist, besonders bei den fahrenden Postämtern ersehen; dort liegt der Hauptkern darin, daß das Materiale gleich aufgearbeitet und bei Ankunft in den betreffenden Uebergangs- oder Bestellstationen schon alles fertig liegt. Man läßt aber keinen Personen- oder Schnellzug ohne einer Postambulanz verkehren, wie es leider bei uns in Oesterreich sehr oft der Fall ist. Wir Geschäftsleute müssen uns bemühen und abrackern, bis wir einen Personen- oder Schnellzug zusammenbringen; ist selber im Gang, so fehlt dann gewöhnlich die Postambulanz, der wichtigste Teil unseres Gesamt-Lebens; denn ohne diese Grundbedingungen hört sich demaltes alles auf und wir können mit den anderen Staaten nicht gleichen Schritt halten. Nicht Kanonen und Bojonne machen den Staat stark, sondern die modernen Verkehrs-Einrichtungen, Eisenbahnen, Post, Telegraphen, sowie sämtliche Bildungsanstalten sind es, welche uns die Kraft verleihen, lebens- und steuersfähig zu sein. Es ist daher die erste Pflicht und Aufgabe eines jeden Staates, besorgt zu sein, daß das Schul-, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen in jeder Beziehung auf das aller vollkommenste ausgestattet, weil die Kosten dieses Aufwandes wieder reichlich auf eine andere Art hereingebracht werden. Infolge dessen können wir nicht ruhen und müssen auf unser gutes Recht bestehen, daß endlich unser so stiefmütterlich bedachtes Postwesen, welches bedeutende Summen alljährlich einträgt, ordentlich ausgestattet und die nötigen Mittel an die Hand gegeben werden, daß auch die wichtige Linie Marburg-Franzensfeste ordentlich mit den fahrenden Postambulanzen ausgestattet werde, weil wir zu unserem Bedauern leider konstatieren müssen, daß demaltes nur eine täglich einmalige direkte Ambulanz von Marburg bis Franzensfeste bei den Zügen Nr. 406 und 405 verkehrt. Alles andere ist nur ein Flickwerk, was nichts taugt. Es wäre daher diesem Mangel derart abzuhelfen, daß auf der Linie Marburg-Franzensfeste bei den Zügen 402 und 401 die Postambulanz nicht in Willach abgestellt, sondern direkt bis Franzensfeste und so

wieder zurück bis Marburg zu laufen hat, weil sonst die wichtigsten Anschlüsse verpaßt und die Gesamt-Post dadurch bedeutende Verspätungen erleidet. Auch der Zug 408 verkehrt von Marburg mit der Ambulanz nur bis Willach, dort bleibt die ganze Fahr- und Briefpost bis anderen Tag liegen; sind verderbliche Gegenstände dabei, so müssen diese zugrunde gehen. Auch da fordern wir, daß diese Postambulanz direkt bis Franzensfeste durch und mit Zug 407 nach Marburg zurück verkehrt, weil alle Anschlüsse gesichert und der Postanstalt aber selbst dadurch viel Erleichterungen gewährt und den Geschäftsleuten und besonders im Sommer den Touristen vieles zugute kommt, damit der Verkehr wieder neu belebt werden würde. Nachdem man ganz ungerechtfertigter Weise das Postporto erhöhte, so können wir ohnedies schon so hart bedrängten Steuerträger auch mit Zug und Recht dafür Verbesserungen verlangen. Es stellen daher die Unterzeichneten im Namen aller beteiligten Interessenten die ergebene Bitte: daß endlich bei den Zügen Marburg-Franzensfeste 402 und 408 und retour wie bei Nr. 401 und 407 die direkten Postambulanzen außer den anderen bestehenden zum Wohle des ganzen Handelsstandes, des Fremdenverkehrs, sowie auch des Gesamt-Staates ohne Verzug eingestellt werden.“

(Kasinoverein.) Der letzte Familienabend war wieder so recht ein schöner Beweis für die Beliebtheit unserer Kasinoveranstaltungen. Als unsere wackere Südbahnwerkstättenkapelle den von ihrem Kapellmeister Max Schönherr vertonten „Reklamemasch“ erklingen ließ, war der große Kasinoaal bereits bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Die Ouverture zur Oper „Wenn ich König wäre“, das Lied „Küssen ist keine Sünde“ und die Vorträge aus der „Geisha“ wurden mit ungeteiltem Beifall aufgenommen. Mit großer Spannung sah man nun den Gesangsvorträgen der Frau Martin, geb. Janeschik als einer der begabtesten Schülerinnen der Gesangsschule Rosensteiner entgegen. Schon bei dem ersten Liede „Liebestreu“ waren die Zuhörer von der Reinheit der Töne, Wohlklang der Stimme und Schönheit des Vortrages entzückt und steigerte sich die Begeisterung noch bei der „Widmung“ von Schumann. Leider ließ sich die Künstlerin nach dem dritten ebenso beifällig aufgenommenen Liede zu einer Zugabe nicht bewegen. Weitere Abwechslung in die Vertragsordnung brachten die Zauberkünste des Herrn Baumeisters Klarman aus Graz, welcher in lebenswürdigster Weise seine Mitwirkung am Abende zugesagt hatte. Die Kartenkunststücke desselben wurden mit großem Geschick ausgeführt, nur schade, daß nur ein kleiner Teil der Zuschauer den Vorführungen folgen konnte. Zwei durch Fächeln zum Flattern gebrachte Seidenschmetterlinge gefielen ganz besonders und wurden schließlich die Damen durch Blumensträußchen, welches aus einer leeren Papierdüte emporgezaubert

wurden, überrascht. Nun kam der strenge, stets schnupfende Lehrer (Dr. Isleib) mit seinen Kindern, welche in ausgezeichnete Weise die Kinder-Symphonie von Haydn zum Vortrage brachten. Die Damen waren als reizende Babys gekleidet, die Herren mit blonden Kinderlocken und Knobentracht. Fräulein Migi Sokoschinegg wirkte am Flügel in bekannt ausgezeichnete Weise, begleitet von den Violinen der Herren Rosmann und Magg und der Kniegeige des Herrn Köhler. Die Kindertrumpete handhabte Fräulein Volo Kautny, die Triangel Fräulein Elsa Reidinger, die Kindertrummel Fräulein von Borseczka, den Kluck Fräulein Amanda Raf und Fräulein Erna Horak, die Wachtel Fräulein Emilie Martin, die Nachtigall Herr Dr. Mallh und die Schnarre Herr Dr. Neumann. Das ausgezeichnete Zusammenpiel und der wohlverdiente Beifall ist wohl außer den Mitwirkenden in erster Linie Herrn Hans Rosenfleiner zu danken, welcher das Einstudieren dieses Musikwerkes in freundlicher Weise übernommen hatte. Ein weiterer Glanzpunkt des Abends bildete die Vorführung des Froso, welchen Herr Musikant Wreßnig in ganz ausgezeichnete Weise machte. Der Vorführende, Herr Ingenieur Zimmermann wußte in glaubhafter Weise zu erzählen, daß es sich hier um eine Wundermaschine handle, welche als Automat bei entsprechender Handhabung die größten Kunststücke auszuführen imstande ist. Die Ausführung derselben war eine so verblüffend gute, daß man tatsächlich daran zweifeln mußte, ob Froso denn doch nicht der vorgestellte Automat sei. Zum Schluß erfreute uns Herr Magg mit echten Wiener-Kouplets, welche derselbe mit seltener Frische und Natürlichkeit brachte. Namentlich das Lied „Der Wiener Franz“, bei welchem Herr Magg als echter „Pölscher“ erschien, fand stürmischen Beifall. Ein flottes Tanzkränzchen, welches wie gewöhnlich Herr Dr. Oskar Drojel leitete, beendete den sehr vergnügten Abend beim Morgengrauen. Der Kasinoverein kann auch auf diese Veranstaltung stolz sein und soll der starke Besuch derselben dem unermüdblichen Vergnügungsausschuß ein Zeichen des Dankes der Marburger Gesellschaft für seine große Mähe-waltung sein.

(Vollversammlung des Hausbesitzervereines.) Unter dem Vorsitze des Vereinesobmannes Herrn Flucher hielt am 1. d. M. der Hausbesitzerverein seine diesjährige Vollversammlung ab. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden ergriff der Referent des Landesverbandes für Fremdenverkehr Herr Stradner aus Graz das Wort zu einem Vortrage über die Entwicklung und Hebung des Fremdenverkehrs. Der Herr Vortragende schilderte zunächst die Fremdenverkehrsverhältnisse in der Schweiz, in Deutschland und Italien und gab an der Hand eines umfassenden statistischen Materiales bemerkenswerte Daten über die Ausdehnung der Fremdenbewegung in diesen Ländern. Sodann gab Herr Stradner ein Bild der Entwicklung der Fremdenverkehrsvereine in den österreichischen Alpenländern, namentlich in Steiermark und schilderte das Wirken, sowie die bisher erzielten Erfolge des steirischen Landesverbandes. Schließlich zeigte er die Wege, wie dem Fremdenverkehr aufgeholfen und wie die richtige Klame für einzelne Orte gemacht werden müsse. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Herr Flucher dankte dem Redner für dessen wertvolle Ausführungen und schilderte sodann die Lage der Hausbesitzer, die er als eine wenig rosig bezeichnete. Auch das Wirken des Hausbesitzervereines legte er eingehend dar. Herr Franz Havlicek erstattete sodann folgenden Tätigkeitsbericht für das Jahr 1903. Im abgelassenen fünften Jahre seit dem Inslebentreten des Vereines wurde derselbe nicht nur von seinen Mitgliedern, sondern auch von hier und auswärts, besonders Wohnung suchenden Parteien sehr in Anspruch genommen. So enthält das Geschäftsprotokoll 1.007 Posten, von welchen an 123 Mitglieder 480 Auskünfte und Ausfertigungen über Steuerangelegenheiten und Wohnungsvermietungen erteilt wurden. Leerstehende Wohnungen wurden 230 angemeldet und sind hievon mit Schluß des Jahres 57 unvermietet geblieben. Außer diesen hat Marburg aber noch bei 200 leerstehende Wohnungen von Nichtmitgliedern des Vereines. Von den 173 Wohnungsuchenden waren 49 Parteien von auswärts und 124 in loco. Nachdem sich die Baukunst in Marburg immer mehr regt, insolge dessen auch eine Wohnungsüberzahl schon besteht und eine noch größere zu gewärtigen ist, wurden vom Vereine,

Er fühlte jeden der Töne, der ihrer Geige entstieg, in seinem Herzen widerklingen; er fand etwas von seinem eigenen Gemüte in diesen zauberisch singenden Geigentönen und lauschte mit zurückgehaltenem Atem und beinahe eifersüchtig, daß die übrigen Schallwellen auch an andere Ohren schlugen.

Jetzt war der letzte Geigenklang verschwunden, genau so wie gestern; es war, als zöge sich die Melodie zurück, als schwämme sie lispelnd hinaus in eine unendliche Ferne, um erst wiederzukehren, wenn sie die Künstlerin durch den zauberischen Strich ihres Bogens in ihr Instrument zurückriefe, um sie von da aus wieder hinauszuspielen in die Luft.

Abermals herrschte über eine Sekunde das atemlose Schweigen, das fast ängstliche Lauschen, das sich wie ein Wahn auf die Menge erstreckte; dann folgte der Jubelausbruch, der das Gebäude widerdröhnen ließ.

In dieser, dem Beifallssturme vorangehenden kurzen Pause hatte das geschärfte Ohr Ernsts abermals die Garderobentür im Hintergrunde gehen hören. Eine kleine, etwas üppige Dame, deren etwa fünf- bis sechsunddreißigjähriges Gesicht den echt südlichen Typus und Spuren einer einst gewiß blendenden Schönheit zeigte, kam aus der Garderobe, einen dicken, schwarzen Wollshawl in den Händen haltend, der wahrscheinlich bestimmt war, der abtretenden Virtuofin zum Schutze gegen Erkältung um die Schultern gelegt zu werden. Die Matrone hielt sich hinter den Stallmeistern verborgen, um von draußen nicht gesehen zu werden

und guckte, für nichts sonst Augen habend, mit einer fast ängstlichen Spannung zwischen den Armen der Herren durch — nach der Künstlerin, die sie erwartete.

Jetzt kam Senorita Mezanella wieder zurück, entschlossen, erst nach einiger Ermüdung des wie rasend applaudierenden Publikums wieder hinauszutreten, sich aber — an den Bestimmungen ihres Kontraktes wie ein weiblicher Schylok festhaltend — keinesfalls etwas anderes als nur höchstens einige Dankesverneigungen abschmeicheln zu lassen.

Etwas erhitzt, sprang sie der Duenna entgegen, wechselte mit ihr, augenscheinlich ihrer Mutter, wie aus einiger Mähnlichkeit ihrer Züge zu schließen war, ein paar leise Worte in ihrer romantischen Muttersprache und ließ sich den Shawl umlegen. Während die Matrone dies mit rührender Sorgfalt tat, ließ sie ihre feurigen Blicke mit echt mütterlichem Stolze in ihrer Umgebung herum-schweifen, als wollte sie sagen: „Seht, die da, die Ihr so bewundert, ist meine Tochter, ist mein liebes, teures Kind!“

In demselben Augenblicke fühlte Ernst, wie der Arm des Grafen, der im Gedränge eng an den seinen gepreßt war, krampfhaft zitterte. Ernst wollte den Nachbar erstaunt ansehen; ehe er aber noch den Kopf wenden, ja, ehe er noch recht diesen Gedanken fassen konnte, gelte ein schriller, durchdringender Schrei aus einer weiblichen Kehle an sein Ohr, so furchtbar wild und laut, daß er für einige Sekunden ganz betäubt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

welcher gemeinsam mit dem Fremdenverkehr-Ausschuß tätig ist, schon alle möglichen Hebel in Bewegung gesetzt, um durch Fremdenzug die Wohnungen an Mann bringen zu können. So hat derselbe Reklameartikel über Marburg im Fremdenblatt, in der Laibacher-Zeitung, Beamten-Zeitung, im Führer durch Bades- und Lustkurorte verlautbart, sich an der Ausstellung in Aussia mit einem schönen, großen Bilde, Ansichten von Marburg und Umgebung enthaltend, beteiligt, dessen photographische Neuauflagen 100 K. und Rahmen mit Glas nebst Portoauslagen 50 K. kostete. Dieses Bild verbleibt nun Eigentum des Vereines. Weiter wurden bei der bestrenommierten lith. artist. Anstalt Ernst Matthey Erben in Graz 500 schöne, in Farben ausgeführte Bilder von Marburg um den Kostenbetrag von 650 K. bestellt. Diese Reklamebilder werden im Laufe des nächsten Monats an alle größeren Verkehrs-Bahnhöfe versendet und wurde von den Direktionen der k. k. Staatsbahn und der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft bereits die unentgeltliche Affizierung dieser Bilder in ihren Bahnhöfen erwirkt. Auch werden diese Ansichtsbilder von Marburg an die Direktionen der Kur- und Badeorte, sowie an die größeren Hotels versendet, die verbleibenden aber zum Selbstkostenpreise von K. 1.30 per Stück in der Vereinskasse zu beziehen sein. Zur Bequemlichkeit des wohnungsuchenden, besonders reisenden Publikums wurde auch an der Giebelseite des Hotels „Zur Stadt Wien“ in der Tegethoffstraße die Firma des Vereines, unentgeltlichen Wohnungsnachweis empfehlend, ersichtlich gemacht. Die von den Kammerherren angestrebte Einteilung von Mehr-Moione, sowie Erhöhung der Zahlungen für ihre Arbeitsleistungen, welche nur zum Nachteile der Hausbesitzer gereicht und ihre Lasten erhöht hätten, wurde durch die Vermittlung des Vereines und Einflußnahme des löblichen Stadtrates die Beibehaltung des bisherigen Tarifes erwirkt, wofür uns mehrseits der Dank ausgesprochen wurde, den wir aber an die verdiente Adresse, den geehrten Stadtrat übertragen müssen. Der Verein zählte mit Schluß des Jahres 209 Mitglieder und wäre sehr zu wünschen, daß sich denselben alle Hausbesitzer anschließen würden. Die Kassaabrechnung, über welche Herr Laborski berichtet, weist nach an Kassaerhalt vom Vorjahre 584.08 K., Empfang im Jahre 1903 931.75 K., zusammen 1515.83 K. Ausgaben im Jahre 1903 1005.29 K., somit Ende 1903 Kassaerhalt 510.54 K. Der Fremdenverkehr-Ausschuß: Empfang 741 K., Ausgaben 160.86 K., wonach verbleiben 580.14 K., mit welchen die Kosten für Beschaffung und Versendung der Reklamebilder zu bestreiten sein werden. Ueber Antrag des Herrn Direktor Gruber wird der Kassabericht genehmigt. In die Vereinsleitung wurden die Herren Anton Bahl, Karl Flucher (Obmann), Franz Frangesch, Franz Girstmayer, Franz Haslicek (Schriftführer), Alois Mayr und Eduard Laborsky (Zahlmeister) wiedergewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Gruber, Pfriemer und Pichler wiedergewählt. Der Vorsitzende besprach sodann den Wassermesser, wozu Herr Vizebürgermeister Pfriemer dankenswerte Aufschlüsse gab. Nachdem noch Herr Girstmayer eine Beschwerde über den Steuerfiskus eingebracht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

(Weiterstelle am Deutschen Studentenheim in Marburg.) An dem mit 15. September d. J. zu eröffnenden Deutschen Studentenheim in Marburg ist die Stelle des Leiters zu besetzen. Dieser muß ein Schulmann deutscher Nationalität, körperlich rüstig und gesund sein und nach seinen Familienverhältnissen wie nach seiner Vorbildung und seinen Erfahrungen die Gewähr leisten, daß er dem ihm übertragenen Amte im vollen Umfange zu entsprechen imstande ist. Unter sonst gleichen Umständen wird ein aktiver oder bereits in Ruhestand befindlicher Mittelschullehrer bevorzugt. Der Dienstantritt soll bis 1. August d. J. erfolgen. Näheres enthält die Ausschreibung in der nächsten Nummer der „Marburger Zeitung“.

(Familienabend des Marburger Radfahrerklub 1887.) Sonntag, den 6. März um 8 Uhr abends veranstaltet der Verein statt der alljährigen Weihnachtsfeier in den unteren Kasino-Räumlichkeiten einen Familienabend mit Tanz. Die Tanzmusik besorgt die Theatermusikkapelle. Nach getroffenen Vorbereitungen, wie dem gewählten Programme zu schließen, ist ein vergnügter Abend zu erwarten. Diejenigen p. t. Herren und Familien,

welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wollen gefälligst ihre werten Adresse Herrn Franz Meger, Herrengasse oder Burggasse, bekanntgeben.

(Zum Weinbautage.) Die Beschickung der Weinstockhalle am Weinbautage wird eine ungemein rege sein. Bisher haben sich 130 Aussteller gemeldet und es werden gegen 300 Sorten der vorzüglichsten Weine zum Ausschank kommen.

(Die Hauptstellung) im Ergänzungsbezirk Nr. 47 findet heuer an nachbenannten Orten und Tagen statt: Radkersburg am 5. und 6. April, 300 Stellungspflichtige, Mureck am 7., 8. und 9. April, 500, Leibnitz am 11., 12., 13. und 14. April, 700, Wildon am 15. und 16. April, 320, Kirchbach am 18. und 19. April, 350, Feldbach am 20., 21., 22. und 23. April, 700, Fehring am 25. und 26. April, 350, Fürstenseld am 27. und 28. Mai, 350, Marburg (Umgebung) am 2., 3., 4. und 5. Mai, 1000, Marburg (Stadt) am 6., 7. und 9. Mai, 280, Windischkeistriz am 10. und 11. Mai, 400, St. Leonhard W. B. am 13. und 14. Mai, 400, Arnfels am 16., 17. und 18. Mai, 500, Eibiswald am 20. und 21. Mai, 320, Deutschlandsberg am 24. und 25. Mai, 370, Stainz am 26. und 27. Mai, 350 Stellungspflichtige.

(Ein bestohlener Rechtsanwalt.) In der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. B. Glančnik in der Gerichtshofgasse befindet sich außer der großen Kassa in einer Schreibtischlade eine mit einem Wertheimchloffe versperrte Handkassa, in welcher sich gewöhnlich größere Geldbeträge befanden. Dr. Glančnik machte nun öfters die Wahrnehmung, daß aus dieser Handkassa Geld entnommen wurde, ohne daß es gelang, den Täter zu eruiieren. Er ließ nun das Schloß umändern, aber auch damit wurden die fremden Einriffe nicht verhindert. Da machte sich in letzterer Zeit Alois Tschabe, der Mann der bei Dr. Glančnik bediensteten Bedienerin, durch größere Gelbtausgaben verdächtig. Er veranstaltete Trinkgelage, deren Kosten er trug, gab noble Trinkgelber und bemerkte sogar zu einem Bekannten, er wisse nicht, was er machen soll, damit er sein Geld anbringe. Tschabe wurde von der Sicherheitsbehörde verhaftet und da blieb ihm nichts anderes übrig, als die verbrecherische Tat einzugestehen. In Stellvertretung seiner Frau hat er in der Kanzlei des Dr. Glančnik nicht aufgeräumt, sondern ausgeräumt. Der aus der Handkassa fehlende Betrag dürfte 1000 K. übersteigen.

(Verdächtiger Besitz.) Wie bereits gemeldet, wurden beiden Brüdern Josef und Heinrich Meihardt und Hans Schaller Hausdurchsuchungen in Graz vorgenommen, bei welchen Gegenstände gefunden wurden, die augenscheinlich von Einbrüchen herrührten. Einer der hier Inhaftierten wohnt bei dem Grazer Sicherheitswachmann Franz Salmhofer in der Schönaustraße Nr. 109. Auch dort wurden Pretiosen und Pfandscheine über Wertgegenstände, einer sogar in der Brusttasche des Salmhofers vorgefunden. Da Verdacht besteht, daß letzterer ein Komplize der drei genannten Burschen ist, wurde er verhaftet. Ob er selbst an den Einbrüchen, die die drei Individuen zweifellos ausführten, beteiligt war oder ob er nur den Fehler abgegeben hat, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

(Tätigkeitsbericht der Sicherheitswache.) In den Monaten Jänner und Februar l. J. wurden von der städtischen Sicherheitswache 146 Personen arretiert. Davon waren 112 männlichen und 34 weiblichen Geschlechtes. 41 wurden wegen strafbaren Handlungen gegen das Strafgesetz den Gerichten eingeliefert, 44 in ihre Heimatgemeinde abgeschoben, 3 mit Syphilis behaftet dem Krankenhaus übergeben, 4 wurden in die Beobachtungsanstalt nach Graz befördert und gegen 54 vom Stadtrate im eigenen Wirkungskreise geamtshandelt.

(Von der Verpflegungstation.) Im Monate Februar l. J. wurden in der hiesigen Natural-Verpflegungsstation 288 Reisende aufgenommen, 243 übernachteten, erhielten Abendessen und Frühstück, während 45 Mittagessen erhielten.

Theater und Literatur.

(Marburger Stadttheater.) In dem Lustspiele „Hofgunst“ von Thilo v. Trotha bediente Frau Hermine Körner als Baronesse Bich ihr Gastspiel und erzielte auch diesmal mit ihrer mit reizender Natürlichkeit gespielten, prächtigen Darstellung einen vollen Erfolg. Das sehr gut besuchte Haus zeichnete die geschätzte Künstlerin wiederholt durch reichen Beifall aus. Auch die übrigen

Mitwirkenden taten ihr Bestes, so daß der Gesamteindruck der Aufführung ein recht guter war.

(Benefize Lee.) Am Samstag hat der bewährte, beliebte Charakterkomiker Herr Lee seinen Ehrenabend. Zur Aufführung gelangen die Einakter „Die letzte Fahrt“, „Nuhige Partei“ und „Ein Stündchen am Comptoir“. Bei den großen und ungeteilten Sympathien, deren sich Herr Lee hier zu erfreuen hat, ist es wohl selbstverständlich, daß ihm dieser Abend reiche Ehrungen bringen wird.

(Theaternachricht.) Am Sonntag nachmittag findet die letzte Kindervorstellung in dieser Saison statt. Als solche gehen „Die bösen Buben“ in Szene. — Für Sonntag abends ist anlässlich des Weinbautages als Festvorstellung die Operette „Der Kellermeister“ angelegt. — Sonntag, den 13. d. M. nachmittags wird die Operette „Das Sonntagskind“ wiederholt.

(Gastspiel Olga Wohlbrück.) Olga Wohlbrück, die originelle Vortragskünstlerin, die am 7. März 1904 im hiesigen Stadttheater ein eintägiges Gastspiel absolvieren wird, erntet auf ihrer großen deutsch-österreichischen Tournee überall wahre Triumphe. Sie wird von der gesamten Presse als eine der interessantesten modernen Bühnenerscheinungen und als die einzige deutsche Rivalein der Ivette Guilbert gefeiert. So schreibt z. B. der „Lübecker General-Anzeiger“: „... Ihr Gastspiel ist einfach ein Ereignis. Wir wüßten nicht, das uns etwas Gleichbedeutendes dieser Art in Lübeck je geboten worden wäre.“ Wir möchten daher empfehlen, die seltene Gelegenheit, die größte deutsche Vortragskünstlerin der Gegenwart in ihren „Lebenden Dichtungen“ hier zu hören, nicht vorbegehen zu lassen.

(Die Original-Tegernseer kommen.) Bei den Darbietungen dieser Naturspieler tritt uns ein ganzes Stück oberbairischen Bauernlebens in seiner ganzen Urwürdigkeit und Originalität lebhaft entgegen, es ist Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut, was sich bei diesen Leuten und ihren Stücken präsentiert. Was die Tegernseer spielen, sind sie selbst — sei es Bauer, Sennerin, Magd, Jäger, Wilderer oder irgend ein Darsteller aus der freien Gottesnatur, oder aus dem alltäglichen Leben — und so spielen, singen und schuhplatteln diese Naturspieler, daß jedem das Herz vor Freuden schlägt, und heller Beifall und Jubel der Zuschauer ertönt, wenn sie die „Tegernseer“ gesehen und gehört haben. Wir zweifeln nicht, daß das Gastspiel ungewohnte Zugkraft ausüben wird. — Nach den oft so abstoßend, unnatürlich und unmoralisch wirkenden Tendenz-, Salon- und Ehebruch-Stücken die Urwürdigkeit und Frische der Bauerndarsteller wie ein belebender Trunk, wie ein frischer Luftzug in erstickender Luft.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seibitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5

Man prüfe und vergleiche die durch Heißluft gerösteten Kaffees der Ersten Saazer Kaffee-Großrösterei mit Dampftrieb, Karl Kneißl Saaz, mit gewöhnlich geröstetem Kaffee zu gleichem Preise, indem man von beiden Sorten, jede besonders für sich, je ein gleiches Quantum, auf 1 Tasse zirka 10 Gramm, feinst gemahlen nimmt und jede Probe mit gleichviel kochendem Wasser übergießt, aber nicht kocht, und dann die gewonnenen zweierlei Getränke mit oder ohne Milch gemischt (die Zutat von Surrogaten unterläßt man bei den Proben), versucht und vergleicht. Man wird dann finden, daß Heißlufttröstkaffee wesentlich kräftiger, angenehmer und feiner schmeckt, als gewöhnlicher Kaffee zu gleichem Preise.

Zur gest. Beachtung! Schriftliche Auskünfte über Inserate werden gerne kostenlos gegen Franko-Einsendung der Frankaturmarke von der Verwaltung des Blattes erteilt.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war und wodurch er gesund geworden. W. Liebert, Leipzig-Co. 54

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
 Überall zu haben.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Reil's Wachspasta. Diese Pasta wird mittels Luchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Wie das Vieh gesund und wertvoll wird?

Wenn man das ausgezeichnete und sicher wirkende **Feller'sche Viehnährpulver mit der Marke „Elsa“** verwendet, dasselbe den Tieren zum täglichen Futter zugehend. — Dieses Viehpulver macht Fresslust, wirkt auf den Magen, stärkt die Muskeln, macht das Vieh fett, so dass man bessere Preise erzielt, stillt den Husten, den Krampf, ist ein Vorbeugungsmittel gegen Drüsenbildung. Man lobt das Viehpulver besonders mit Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid m. d. Schutzmarke „Elsa-Fluid“ (von welchem 12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen 5 K kosten) zusammen zu benutzen als Vorbeugungsmittel gegen Seuchen.
 Man gibt es dem Rindvieh, den Schweinen, Schafen, Ziegen, Kühen, letzteren vermehrt und verbessert es die Milch, besonders bei Futterwechsel gelobt.
 Eine **Schachtel mit 4 Paketen** kostet franko ohne jede weitere Spesen **5 Kronen**.
 Alleinig Erzeuger **Eugen v. Feller**, Hofapotheker in **Stubica**, Zentrale Nr. 275, Kroatien.

St. Gumbelwitzer heilbar?
 Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äußerlich, noch nicht von selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankschreiben, auch über Heilung von **Magen- und Leberleiden**. Letztere beiden sowie angeblich harmlose **Wucherungen** sind oft Krebsartig.
A. Stroop, Kreis Wiedenbrück, Neuenkirchen in Westfalen Nr. 259.

ALBOFERIN
Nähr- und Kräftigungsmittel.
 Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Nervenlesezungen, schwächlichen Kindern von hervorragenden Aerzten empfohlen.
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K. 5, Tabletten 100 St. K. 1.50 und Chocolade-Tabletten 100 St. K. 1.80.
 3914
 Rezeptur speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Günstiger Kauf
 Baupläne für villenartige Bauten, nahe d. Windenauerwaldes, in hübscher Lage, Windenauerstraße, billigst zu verkaufen. Empfehlenswert f. Pensionisten. Anfrage bei **Johann Eys**, Bauunternehmer, Windenauerstraße 26. 38

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen**.
 Abonnements **90krz.** bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu **90krz.** und allen Postanstalten.
 Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin**, Berlin W. 35.
 Weit über **100000** Abonnenten.

Volksschullehrer
 erteilt gegen mäßiges Honorar Privatunterricht. Sprechstunde 5—6 täglich Schmidplatz 4, 1. Stock. 697

Bruthennen
 2 Tage Probe, kauft per Stück 3 Kronen **F. Temple**, Carnerigasse 22, 1. Stock. 691

Siegelstöcke, 685
 Kautschukstempel, Vordruck-Modelle etc. etc. billigst bei **Karl Karner**, Goldarb. u. Graveur, Herrengasse 15.

Verkäuferin
 der deutschen u. sloven. Sprache mächtig, sucht Posten. Briefe erb. unt. „Verkäuferin“ an Ww. d. Bl.

Lehrmädchen
 werden aufgenommen in der Wäscherei **Marie Bellar**, Tegethoffstraße 44. 703

Ein Herren- und ein Damen-Fahrrad billig zu verkaufen. Photograph **J. A. Wagner**, Marburg. 678

Laubsäge
Warenhaus gold. Pelikan
 VII. Siebensterng. 24. Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Billige Wohnung
 mit drei Zimmer und Zugehör zu vermieten. Anfrage **Lendplatz 13**. 622

Bei **Spezerei- u. Kolonialwarenhandl.** gut eingeführte **Vertreter** werden zum Verkaufe eines gangbaren Konsumartikels gesucht. Offerte unter „D 9908“ an **Haafenstein & Vogler**, Wien I.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Fabrik: H. Huss in Wien, XVIII. Huss-Kuchen
 Ladenburggasse 46. ohne Medizininhalt.
 Zu haben bei **Wilhelm Wittlarzil**, Marburg, Burgplatz 8.

Schutzmarke: **Anfer LINIMENT. CAPS. COMP.**
 aus Richters Apotheke in Prag, ist als **vorzüglichste Schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
 Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Ein großes, schönes **Zimmer** bei Marburg ist sogleich zu vermieten. Wo, sagt Ww. d. Bl. 679

Kindergärtnerin sucht Stelle. — Adresse in der Ww. d. Bl. 654

Geldwickelpapier für alle Münzsorten bedruckt und gummiert, vorrätig in der **Buchdruckerei Kralik**, Postgasse.

Mastmittel

BORKIN
 für Schweine
PECUSIN
 für Rinder, Pferde etc. Gebrauchsanweisung gratis u. franko. 1/2 Kilo-Paket f. K. 4 Probepakete franko 4 K, 1 Probepaket 1/8 Ko. 30 Heller.

Vieh-Wasch-Extrakt, Wasch-Heil- u. Desinfektionsmittel, 1 Liter Waschmittel stellt sich auf 1 Heller. Ungemischt nicht zu verwenden. 1 Flasche Inhalt ca. 400 Gramm (1/10 Ko.) 1 Krone, 5 Flaschen à 1 Krone franko für 5 Kr. Erzeugung chem. Produkte: **Wien, IX., Bleichergasse 6**. 1603
 Depots in Marburg: **Fr. Temerl**, **Alois Weber**, **Fried. Janschek**, **M. Berdajs**, **Fried. Felber**, **Carl Haber**, **Th. Giegerl**, **H. Andraschitz**, **Jos. Walzl**, **Al. Mayr's Nachf.**, **Arthur Weingerl**.

Grosser Garten ist zu verpachten. **Burggasse Nr. 34**. 698

Karl König, Ingenieur und Baumeister in Marburg
 Wohnung und Kanzlei **Kokoschineggallee 140**.
 übernimmt Ausführungen von **Haus-Installationen**, **Bade- und Kloseteinrichtungen**, **Wasserhahnanlagen** und **Reparaturen** Ausführung von **Senkgruben** nach **biologischem System** für **Wasserspülungen**. — Aufträge für **Wassereitungen** und **Installationen** übernimmt **Spenglermeister Michael Bartl**, Burggasse 2, Marburg. 1021

Buchdruck-Arbeiten
 Jeder Art liefert sehr rasch und zu mässigen Preisen die **Buchdruckerei E. Kralik, Marburg, Postgasse 4**.
 Gutes Papier — Geschmackvolle Ausführung.
 Keine Platzagenten, wodurch die geehrten Kunden oft unnütz belästigt werden. Falls geschäftlicher Besuch angenehm, gegen Verständigung oder telephonischen Aufruf sofort. **Telephon Nr. 24**.

Ein gewaltiger Fortschritt
ist die
Waschmaschine
System „Krauss“
D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Little Wonder
vorzüglicher
Luftdruck-Apparat
(mit Wasserdruck) für Bierleitungen (keine Kohlenäure).
Keine Luftpumpe mit Handbetrieb, sondern vervollkommnete hygienische Einrichtung der Neuzeit. Alles Nähere bei
Friedr. Wiedemann.
Dortselbst sind auch die patentierten **Wasch-Maschinen** (System Krauss) lagernd.



Böttger's Ratten-Tod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, à 60 h und K 1.20 zu haben nur bei

Max Wolfram
Marburg.
Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelte und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlich zu empfehlen, zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist.
Oedmühl, 25. Mai 1895.
Josef Halmerl, Oekonom.

Fahrkarten
und **Frachtscheine**
nach Amerika
königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von
Antwerpen direkt nach Newyork u. Philadelphia.
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft erteilt bereitwilligst
„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20
Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

GENEALOGISCHES JAHRBUCH
DER
ADELIGEN HÄUSER ÖSTERREICHS.

Seit dem Jahre 1894 gibt es überhaupt kein Nachschlagewerk, das über den derzeitigen Personalstand der österreichischen Adelsgeschlechter (einlicher Adel und Ritterstand) Aufschluss geben würde, denn das seit etwa drei Jahren im Deutschen Reiche erscheinende genealogische Taschenbuch schliesst österreichische Geschlechter programmässig aus.

Das Bedürfnis, diesen empfindlichen Mangel auf dem Gebiete der genealogischen Literatur zu beseitigen und damit der Geschichte und ihren Hilfswissenschaften einen Dienst zu erweisen, war die Veranlassung, ein Komitee zu bilden, das sich zur Aufgabe gestellt hat, in Verbindung mit dem Verleger, Buch- und Kunstverleger Otto Maass' Söhne, Wien, alljährlich einen Almanach der österreichischen Adelsgeschlechter herauszugeben.

Dabei werden aus räumlichen Gründen vorderhand nur jene Familien Berücksichtigung finden können, die dem älteren Adel angehören, oder deren Mitglieder gegenwärtig hervorragende soziale Stellungen einnehmen.

Die Aufnahme in das Jahrbuch erfolgt kostenlos. Bemerkung muss ausdrücklich werden, dass lediglich authentische Angaben Aufnahme finden können, und dass jene Familien, die ihre Daten mit Dokumenten belegt haben, im Jahrbuche durch einen Stern besonders hervorgehoben werden.

Selbstverständlich finden auch Genealogien aus einer Zeit, da die betreffenden Familien noch nicht adelig waren, Aufnahme.

Der erste Band dieses Werkes soll noch im Jahre 1904 erscheinen.

Bei Familien, über die in den bisher erschienenen genealogischen Taschenbüchern bereits ausführliche und verlässliche Artikel enthalten sind, genügt die Einsendung des gegenwärtigen Familienstandes, ausgehend vom gemeinsamen Stammvater der lebenden Mitglieder.

Die Unterzeichneten, die nur aus Lust und Liebe zur Sache und zur Förderung der vaterländischen Familiengeschichtspflege dieses Unternehmen ins Werk gesetzt haben, geben sich der sicheren Erwartung hin, dass dasselbe lebhaftes Interesse und tatkräftigste Unterstützung in allen beteiligten Kreisen finden werde, da nur dann der gewünschte Erfolg möglich ist, und die so fühlbare Lücke in der Literatur über den vaterländischen Adel und seine Geschichte ausgefüllt werden kann.

Dr. Eduard Gaston Graf Pöttich v. Pettenegg
k. u. k. wirkl. Geheimer Rat und Kämmerer, Gross-Kapitular des h. Deutschen Ritterordens, Präsident der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“ (Wien)
Vorsitzender.

Alfred Ritter Anthony v. Siegenfeld
k. u. k. Kämmerer, Haus-, Hof- und Staats-Archiv-Konzipist (Wien)
Vorsitzender-Stellvertreter.

Dr. Karl Ausserer, k. k. Professor a. D. (Wien); **Dr. Josef Ritter v. Bauer**, k. k. Ober-Finanzrat i. R. (Wien); **Philipp Freiherr v. Blittersdorff**, k. u. k. Oberlieutenant i. R. (Linz); **Dr. Berthold Brettholz**, Landesarchivar von Mähren (Brünn); **Johann Freiherr Dobrzensky v. Dobrenzitz**, k. u. k. wirkl. Geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des österr. Herrenhauses (Schloß Chotébof); **August v. Doerr**, Grossgrundbesitzer (Smilkau); **Árpád Györy v. Nádudvar**, k. u. k. Truchsess, Haus- Hof- und Staatsarchivar (Wien); **Viktor Freiherr v. Handel-Mazzetti**, k. u. k. Oberst i. R., Archiv-Referent des Museums Franc. Carol. (Linz); **Karl Inama von Wartenhorst**, Landesarchivar (Klagenfurt); **Sigmund v. Kripp zu Krippach und Prunberg**, Tiroler Landmann, Sekretär des Landes-Kulturates für Tirol (Innsbruck); **Dr. Alfred Lorenz**, Konzept-Praktikant der k. k. statistischen Zentral-Kommission (Graz); **Dr. Arnold Ritter Luschn v. Ebengreuth**, k. k. o. ö. Universitäts-Professor (Graz); **Dr. Oskar Freiherr v. Mitis**, k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv-Konzipist (Wien); **Dr. Anton v. Pantz**, k. k. Bezirkshauptmann (Wien); **Hans Ritter v. Rainer zu Harbach**, k. k. Landesregierungs-Sekretär (Klagenfurt); **Ludwig Ritter v. Schivizhoffen**, k. k. Bezirks-Kommissär i. R. (Görz); **Dr. Hermann Ritter v. Schullern zu Schrattenhofen**, k. k. o. ö. Professor an der Hochschule für Bodenkultur (Wien); **August Sedláček**, k. k. Schulrat i. R., wirkl. Mitglied der böhmischen Kaiser Franz-Josef-Akademie (Pilsen); **Moriz Edler v. Weittenhiller**, Hoch- und Deutschmeisterischer Hofrat und D. O. Kanzler (Wien); **Dr. Hans Zwiedineck Edler v. Südenhorst**, k. k. o. ö. Universitäts-Professor (Graz).

Mit der Redaktion betraut:
August Bittner
k. k. Kommissär, Wien, XIX. Döblinger Hauptstrasse 22, III/9.

Format und Ausstattung des Jahrbuches wie der Gothasche Almanach.
Subskriptionspreis bis **1. Juni 1904** K 8.50, Ladenpreis K 10.50.

Möbliertes 649
Zimmer
zu vermieten. Volksgartenstr. 24.

Wohnung
1 großes und 1 kleines Zimmer, Küche, Keller, gassenförmig, 1. Stock, Mitte der Stadt, bis März oder April zu vermieten. Anfrage in der Berw. d. Bl. 485

Billig zu verkaufen
wegen Ueberfiedlung eine neue Maschinenwäschrolle, 1 Stehspiegel, geeignet für Schneiderinnen, in der Gambrinusgasse. 695

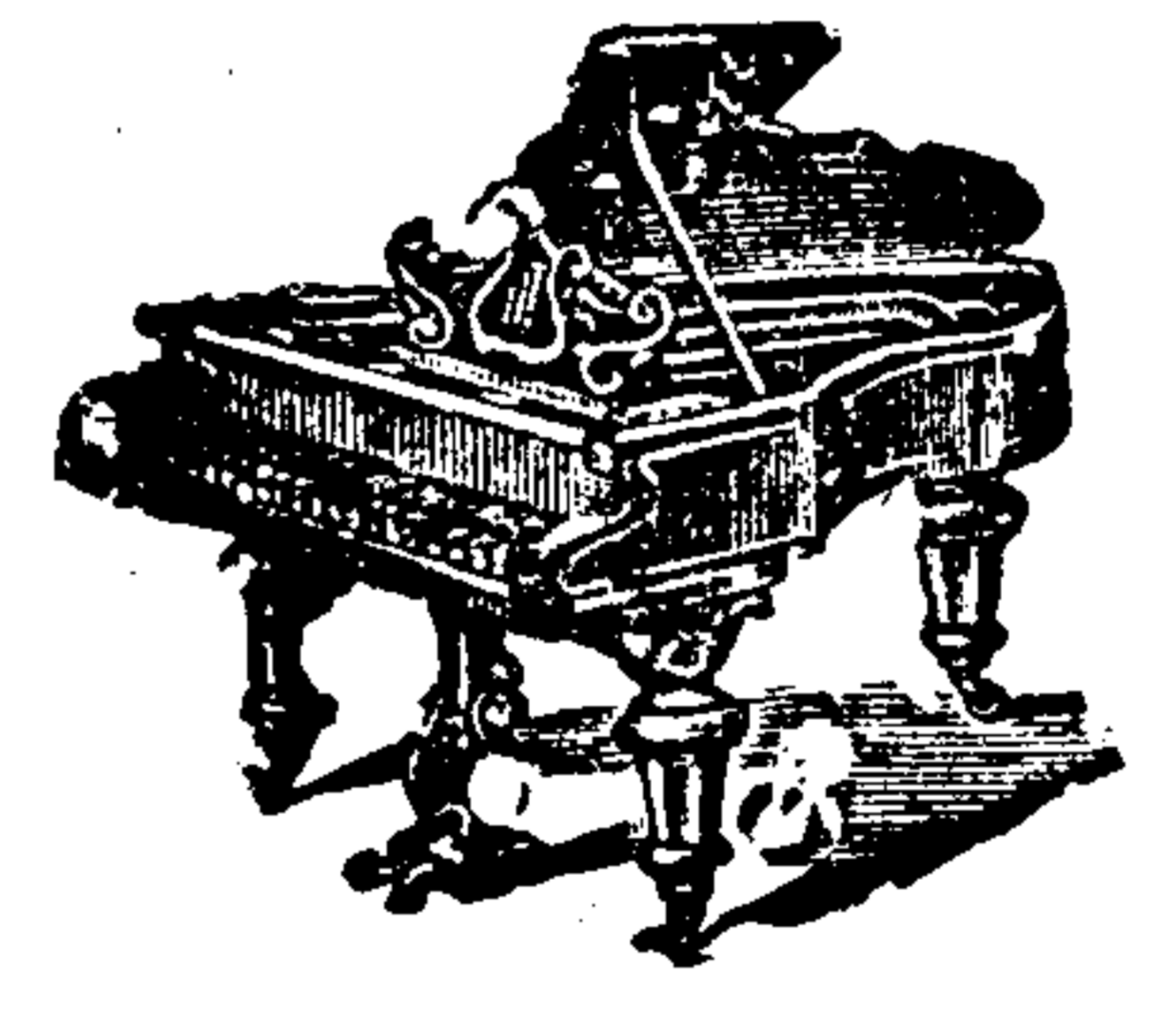
Gesucht
einfaches Mädchen für leichte Arbeit über den Tag, gegen Kost und Lohn. Anfr. Langergasse 5, ebenerdig. 708

Praktische 656
Köchin
wird sogleich aufgenommen bei Frau Start, Hauptplatz 3.

Ein Schlafdivan
ist zu verkaufen. Tegetthoffstrasse 59. 702

Möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten. Herren-gasse 2, 2. Stock. 630

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt
von
Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomplek., 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Seitzmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Obstbäume
Obstwildlinge, Beerenobst, Ziergehölze, Rosen, Alleebäume, Spargel- und Erdbeerpflanzen, Edelreifer von nur echt benannten Sorten empfiehlt **billigst** in schönster Qualität 565

Wilh. Geiger,
Baumschule in Eggenberg bei Graz.
Preisverzeichnis gratis und franko.

Frische 200
Bruch-Eier
9 Stück 20 kr.,
bei
A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Winzerbücher
in Taschenformat, zur Kontrolle über dessen Arbeitsleistung, gebunden à 70 Heller, vorrätig in der
Buchdruckerei L. Sralik
Postgasse 4.

Salon-, Blumentisch-, Dekorations-
Pflanzen
in grosser Auswahl, komplette Dekorationen für Hochzeiten und Festlichkeiten billigst bei
A. Kleinschuster, Marburg,
Gärtnerei Gartengasse 17, Blumen-Salon Postgasse 8.

Kammerjungfer
aufs Land gesucht, die gut schneidert, näht, bügelt und sich mit guten Herrschaftszeugnissen ausweist. Anfr. Zw. d. Bl. 661

Eine Köchin, 639
tüchtig für ein Restaurant, wird für Sonn- und Feiertage gesucht. Näheres in der Berw. d. Bl.

Es bleibt dabei!
Die wirksamste med. Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife**
v. Bergmann & Co. in Dresden-Fetschen a. E. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke, Blüthen etc. à Stück 80 h bei Drog. W. Hoffmann und Karl Wolf in Marburg. 1100

Fettleibigkeit beseitigt
schnell (gar. unschädlich) Thiele's Entfettungstee per Paket 175 S. bei 4 Pakete franco. (Nachn.) von **Ludw. Thiele**, Mannheim. (Zusendung erfolgt d. österr. Apotheke.) 512

Unmöbl. Zimmer
so auch ein Zimmer mit Küche in der Nähe des Südbahnhofes mit 1. März zu vermieten. Anfrage in der Berw. d. Bl. 620

Versuchen Sie
Kaffee
geröstet nach neuestem

Heissluftverfahren.
Allerreinste und chemisch vollkommenste Röstung der Gegenwart. Diese ergibt die höchste, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen. Bestellungen werden difekte und durch meine 60 Niederlagen in den meisten Städten Deutschbohems effektiviert. Bei Abnahme von 4½ Kilo wird 5% Rabatt gewährt. Gleichzeitig Versand von Samen echter Saazer Grüngurken. Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampfbetrieb
Karl Kneissl, Saaz,
Import- und Versandthaus.

Gründlichen
Bither- u. Streichzither-Unterricht
nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt
Kathi Bratusiewioz,
geprüfte Lehrerin für Bither und Streichzither
Bürgerstraße 7, 3. Stock,
Tür 12.

Zu vermieten
Im Hause Mellingerstrasse 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschet**. 2659

WOHNUNG
im 2. Stock, abgeschlossen, 3 Zimmer, Cabinet, Vorzimmer, sogleich zu vermieten. Anzufragen bei der Hausbesorgerin, Nagysstraße 10. 684

Trauer- und Grab-Fränze
mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei
M. Kleinschuster, Marburg
Postgasse 8.

Sehr schöne 773
Wohnung
im 3. Stock, Nagysstraße 10, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Vorzimmer, völlig abgeschlossen, ab 1. März zu vermieten. Anfrage bei der Hausbesorgerin.

Die Firma **Max Bärwinkel, Rumburg**, Bahnhofstrasse 32, bringt ein gesetzlich geschütztes
Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung

in den Handel, welches alle bisherigen Uebelstände bei Aborten abstellt. Dasselbe ist aus weissem Steingut und höchst elegant ausgeführt. Es ist dies das neueste und beste, was bis jetzt auf diesem Gebiete erfunden wurde. Auch lässt sich dasselbe auf jede Abortanlage anbringen. Durch dieses Patent-Klosett wird den verschiedenen Erkrankungsgefahren, die bei offenen Abortanlagen unvermeidlich sind, vollständig vorgebeugt. Preis 30 K. 2067

Kundmachung.

Der Gemeinderat von Marburg hat in der Sitzung vom 19. Februar 1904 die Erwirkung eines Gesetzes betreffs Festsetzung eines im Gebiete der Stadt Marburg einzuhebenden städtischen Zuschlages zu den staatlichen Gebühren, welche von Eigentumsübertragungen an unbeweglichem Gute auf Grund von Rechtsgeschäften unter Lebenden eingehoben werden, beschlossen.

Der Entwurf dieses Gesetzes hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Stadtgemeinde Marburg hebt von sämtlichen Eigentumsübertragungen an dem innerhalb ihres jeweiligen Gebietes gelegenen unbeweglichen Gute, welche sich auf Grund von Rechtsgeschäften unter Lebenden vollziehen und welche Gegenstand staatlicher Gebührenvorschrift sind, einen dem Gemeindefonde zufließenden Zuschlag ein, welcher beträgt:

a) $\frac{1}{3}$ der staatlichen Immobilargebühr, wenn den Gegenstand des Rechtsgeschäftes unverbauter Grund bildet, unbeschadet der Bestimmung der §§ 2 und 3.

b) $\frac{1}{10}$ der staatlichen Immobilargebühr, wenn den Gegenstand des Rechtsgeschäftes verbauter Grund bildet.

§ 2. Als unverbaut ist im Sinne dieser Bestimmungen jener Grund anzusehen, welcher zur Zeit des Abschlusses des Rechtsgeschäftes entweder überhaupt keinen Baubestand aufweist, oder nur mit untergeordneten, vorübergehenden Zwecken dienenden Objekten, wie Gartenhäusern, Schuppen, Baracken und dergleichen bebaut ist. Wird durch ein und dasselbe Rechtsgeschäft verbauter und unverbauter Grund gemeinsam veräußert, so wird der ganze Grund als verbaut angesehen und sonach nur der einfache Zehntelzuschlag berechnet.

§ 3. Bei Besitzerwerb im Wege der exekutiven Versteigerung wird ohne Rücksicht darauf, ob es sich um einen verbauten oder unverbauten Grund handelt, der einfache Zehntelzuschlag eingehoben.

§ 4. Die Bemessung des städtischen Zuschlages erfolgt durch die zur Bemessung der staatlichen Immobilargebühr berufene Behörde und hat dieselbe von jeder erfolgten Bemessung den Stadtrat in Kenntnis zu setzen.

§ 5. Gegen die Bemessung des Zuschlages stehen dieselben Rechtsmittel, beziehungsweise Rekursfristen offen, welche gegen die Vorschriften der ihm zugrunde liegenden Staatsgebühren zulässig sind und entscheiden hierüber die staatlichen Finanzbehörden.

§ 6. Diejenigen Personen, denen die Zahlungs- oder Haftpflicht hinsichtlich der Staatsgebühren obliegt, haben auch den städtischen Zuschlag zu derselben zu entrichten. Der Zuschlag haftet ebenso wie die Staatsgebühren auf dem Gegenstande der Vermögensübertragung und geht allen aus Privatrechtstiteln entspringenden Forderungen vor. In Bezug auf die Geltendmachung und das Erlöschen dieser sächlichen Haftung, beziehungsweise des gesetzlichen Verzugspfandrechtes finden die auf die Staatsgebühren bezüglichen diesfälligen Vorschriften sinngemäß Anwendung.

§ 7. Die Einzahlung der (rechtskräftig vorgeschriebenen) Zuschlaggebühren hat binnen 30 Tagen nach Zustellung des Zahlungsauftrages bei der Stadtkasse zu erfolgen. In Bezug auf die Verzugszinsen bei Ueberschreitung dieser Zahlungsfrist finden die Bestimmungen betreffend die staatliche Gebühr sinngemäß Anwendung. Rückstände werden im Wege der politischen Exekution eingehoben.

§ 8. Dieses Gesetz tritt mit 1. Jänner 1905 in die Wirksamkeit.

§ 9. Mein Minister des Innern und Mein Finanzminister sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Da es sich in diesem Falle um die Einführung einer neuen Abgabe handelt, so ist hierzu die höhere Genehmigung erforderlich. Um diese erlangen zu können, berufe ich im Sinne des § 78 des Gemeindestatutes sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadt Marburg zu einer **Samstag, den 5. März 1904, vormittags um 9 Uhr** beginnenden Wählerversammlung in meine Amtsstube im Rathause zu Marburg ein, bei der darüber abgestimmt werden soll, ob der beantragte Gesetzentwurf der höheren Genehmigung vorzulegen sei oder nicht. Die Abstimmung beginnt um 9 Uhr vormittags und wird um 12 Uhr geschlossen. Sie geschieht mit „ja“ und „nein“ in das ausliegende Protokoll und es entscheidet die Stimmenmehrheit sämtlicher Wahlberechtigten. Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderatsantrage einverstanden angesehen.

Stadtrat Marburg, am 25. Februar 1904.

666

Der Bürgermeister: **Dr. Schmiderer.**

Zum

Schreibmaschinen-Typendruck

empfehle

holzfreies, schwachjatinirtes

Schreibmaschinen-Papier

(Superfein, Bankpost).

1000 Bogen 14 Kronen. — 1000 Blatt 7 Kronen.

Ebenso werden alle sonstigen Aufträge schnell und billigst ausgeführt.

Buchdruckerei L. Kralik,
Marburg, Postgasse 4.

Zur Aufklärung!

Um dem Gerede der Frau W. a. Land (Windenerstraße 23) ein Ende zu machen, teilen die 3 Wohnparteien mit, daß sie nicht von genannter Frau gekündigt wurden, sondern alle zu gleicher Zeit selbst gekündigt haben.

Älterer feiner Herr

(Pensionist bevorzugt), findet bei alleinsteh. Dame hübsche Wohnung. Briefe erb. unter **D. W.** postlag. Hauptbahnhof. 723

Verloren

ein brauner Lederos mit weißem Schaffell gefüttert und Perlienne-tragen Sonntag nachmittags vom Südbahnhof durchs Langenthal. Abzugeben gegen eine Belohnung von 5 K bei **H. Hauptmann Hausmaninger, Burggasse 16, 2. St.** 724

Stockfisch

sehr gut gewässert empfiehlt 727

H. SIRK

Marburg, Hauptplatz.

Warnung.

Jeder wird gewarnt, das Greisergeschäft unter dem Namen Franz Koi so auch Maria Potjamersek, Tschefen Nr. 47 vor dem 15. März zu kaufen, indem dasselbe unter Gerichtssache steht. 705

Drau-Fische

lebend, jeden **Mittwoch** und **Freitag** zu haben.

Wittringhofgasse 28.

Reit möbliertes 720

Zimmer

mit separat. Eingang zu vermieten. Hauptplatz 6, über den Hof.

Honig

garantiert naturrein, feinste Sorte, versendet franko 5 Kilo zu Kronen 7 721

Wein

garantiert naturreine Eigenbau-Weine für Kurz- und Tafelgebrauch billigst

Eduard Riffinger
Wersche.

Zu vermieten

das Parterre einer Villa, bestehend aus 5 Zimmer samt Zugehör, Veranda, Wasserleitung u. Garten, Sangerstr. 5, 1. St. Monatszins 34 fl.

Lehrjunge

für ein Spezereigeschäft wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 710

Schöne Hände

erzielt man nur durch die amerik. Hand- und Nagelpflege

Manicure.

Die ergebenst Unterzeichnete zeigt hiermit den geehrten Herrschaften Marburgs an, dass sie behufs **Manicure** Freitag, den 4. März in Marburg ist, Vormerkungen für diesen Tag nimmt von heute an aus besonderer Gefälligkeit Herr **Karl Wolf, Drogerie, Herrngasse** entgegen. 664

Achtungsvoll

Marie Remm
aus Graz.

Kundmachung.

Der Gemeinderat von Marburg hat mit Sitzungsbeschluss vom 19. Februar 1904 die Erwirkung eines Landesgesetzes beschlossen, durch welches vom 1. Jänner 1905 an der Stadtgemeinde Marburg die Bewilligung erteilt werden soll, statt der bisherigen Mietzinsauslage von 4 Hellern für jede Krone des amtlich richtiggestellten Gebäudeszinsertrages eine solche von 6 Hellern für jede Krone bis auf weiteres einheben zu dürfen.

Da es sich in diesem Falle um die Erhöhung einer bereits bestehenden Abgabe handelt, so ist hierzu die höhere Genehmigung erforderlich. Um diese erlangen zu können, berufe ich im Sinne des § 78 des Gemeindestatutes sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadt Marburg zu einer **Samstag, den 5. März 1904** vormittags um 9 Uhr beginnenden Wählerversammlung in meine Amtsstube im Rathause zu Marburg ein, bei der darüber abgestimmt werden soll, ob der beantragte Gesetzentwurf der höheren Genehmigung vorzulegen sei oder nicht. Die Abstimmung beginnt um 9 Uhr vormittags und wird um 12 Uhr geschlossen; sie geschieht mit „Ja“ und „Nein“ in das ausliegende Protokoll und es entscheidet die Stimmenmehrheit sämtlicher Wahlberechtigten. Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderatsantrage einverstanden angesehen. 668

Stadtrat Marburg, am 25. Februar 1904.

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Kundmachung.

Der Gemeinderat von Marburg hat in der Sitzung vom 19. Februar 1904 beschlossen, zur Bedeckung der in der nächsten Zeit an die Stadtgemeinde Marburg herantretenden bedeutenden Erfordernisse ein Anlehen im Betrage von K 2,000,000 (zwei Millionen Kronen) aufzunehmen und zwar höchstens zum Zinsfuße von $4\frac{1}{2}\%$ und gegen $\frac{1}{2}\%$ Tilgung.

Im Sinne des § 78 des Gesetzes vom 23. Dezemb. 1871 Nr. 2 U. G. Bl. ex 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg auf **Samstag, den 5. März 1904** um 9 Uhr vormittags in meine Amtsstube im Rathause zu Marburg zu einer Versammlung ein, in der darüber abgestimmt werden wird, ob dieser Gemeinderatsbeschluss der höheren Genehmigung vorzulegen sei oder nicht.

Die Abstimmung geschieht mit „Ja“ und „Nein“ in das ausliegende Protokoll und wird die Stimmenabgabe um 12 Uhr vormittag geschlossen. Die zur Versammlung nicht Erscheinenden werden als mit dem Gemeinderatsantrage einverstanden angesehen.

Stadtrat Marburg, am 25. Februar 1904.

667

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Nordseefische

frisch eingelangt, sowie gut ausgewässert

! Stockfisch !

zu haben bei 726

Franz Tschutschek

I. steierm. Delikatessenhandlung, Marburg, Herrngasse 5.

Verloren

silberne Herrenuhr samt Kette von der Infanterie-Kaserne, Triesterstraße bis in die Herrngasse. Der rebliche Finder wird gebeten, selbe in der Verw. d. Bl. abzugeben. 714

WOHNUNG

2 Zimmer, Küche, Speis, monatlicher Zins 14 fl., Rärntnerstraße 56 vom 1. April zu beziehen. Dorselbst eine Hofwohnung Zimmer u. Küche mit 15. März zu beziehen. Zins 7 fl. 60 kr. 712

Wohnung

2 Zimmer samt Zugehör mit 15. April oder 1. Mai zu beziehen. Rärntnerstraße 34, 1. St. 729

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speis u. allem Zugehör für eine ruhige Partei, Naghstraße 12, 2. Stock, vom 1. April zu vermieten. 714

Ein intelligenter

Geschäftsdiener

wird aufgenommen bei **J. Kotoschnegg.** 730

Ein Kommis

und ein **Lehrjunge**, beider Landesprachen mächtig, solid und treu, von angen. Aussehen werden aufgenommen bei **J. Steinwender, Manufaktur-, Spezerei-, Eisen- und Landesproduktenhandlung, Arnfels.**

Ein Coupé,

ein **Phaeton**, halbgebedt, ein- u. zweispännig, billig zu verkaufen. Stadtpothete „zum k. k. Adler“ in Marburg, Hauptplatz 15. 715

Fräulein,

tüchtige Verkäuferin, in Comptoirarbeiten gut versiert, beider Landesprachen mächtig, findet dauernden Posten. — Offerte unter Chiffre **G. P. 580** hauptpostlagernd Marburg. 728

Sehr gut gehendes

Geschäft

auf frequentem Posten zu verkaufen. Auskunft Verw. d. Bl.

Möbl. Zimmer

samt Verpflegung vom 1. April zu beziehen. — Kaiserstraße 16, 2. Stock. 713